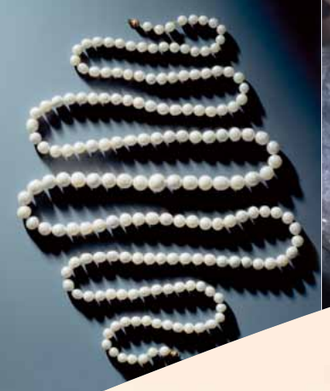
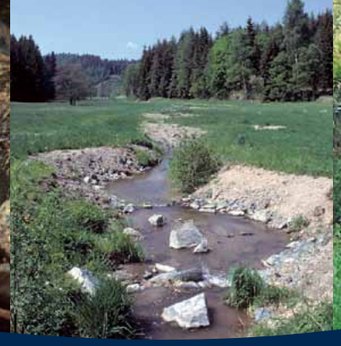
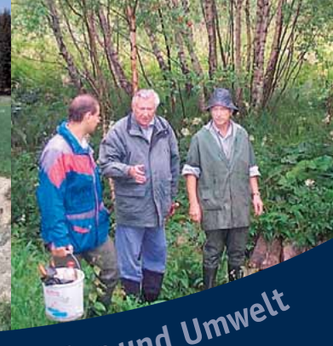


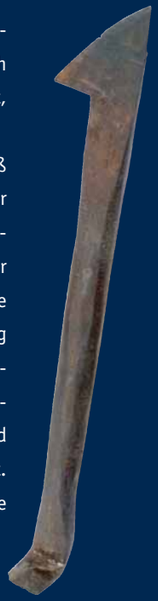
Von Muscheln, Menschen und ihren Perlen – Eine Wanderausstellung der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt

Perlenfischer
historische Darstellung aus Oelsnitz/V. von J. A. Richter (1726))
Abb.: Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V., Bildarchiv

Laut Fischereigesetz ist die Muschel gar keine Muschel, sondern ein Fisch! Allerdings ein Fisch, der aussieht wie eine Nuss!

Über Jahrhunderte hat die Perlmuschel zu Sachsens Ruhm und Glanz beigetragen. Ein Glanz, der vom Perlmutt erzeugt wird. Gebrochenes schillerndes Licht, widergespiegelt von dutzenden hauchdünnen Aragonitschichten, die wie Zwiebelhäute übereinander liegen. Aragonit – Kalk – Kalziumkarbonat, veredelt durch einen scheinbar so simplen Organismus eines schneckengleichen Weichtieres. Nein, noch weniger als eine Schnecke. Der „Perlschneck“ besitzt nicht einmal Kopf, Augen und Nase. Auch keinen Mund? Doch, aber nicht am „Kopf“, Verzeihung – am Vorderteil. Denn das Vorderteil steckt im Sediment, oder vielmehr (leider) im Schlamm. Der „Mund“ befindet sich am Hinterende des Tieres, gegenüber dem After. Diese Ein- und Ausströmöffnungen ragen ins fließende Wasser. Eine noch so vorsichtige Berührung und beide Öffnungen verschließen sich. Ein Partikel, zu groß um als Nahrung zu dienen, wird nicht hereingelassen.

Die alten Leute im Dorf erzählen heute noch davon, wie sie als Kinder am Bach lagen und mit langen Grashalmen die Muscheln heraus angelten. Wie Fische an einer Angel hielten sie sich mit einer ihrer Öffnungen am Halm fest. Danach wurden die Tiere mit Schwung in den Bach zurückbefördert, dass es lustig platschte.
Zurück im Wasser kann sich die Muschel mit ihrem Fuß an einen günstigen Standort bewegen. Für einen Meter braucht sie viele Stunden. Sagen ihr Untergrund und Strömung zu, gräbt sie sich in den Kies ein, bis nur noch ihr „Hinterteil“ wenige Zentimeter herauslugt. Die Einströmöffnung wird der Strömung entgegengestreckt. So gelangt Plankton in die Kiemen, die zwischen Weichkörper und Mantelgewebe liegen. Hier wird Sauerstoff gewonnen und Nahrung ausgefiltert. In den Kiementaschen der weiblichen Muscheltiere wird im Sommer die Brutpflege betrieben.



Das Mantelgewebe bildet neben dem Perlmutt auch die organischen Bestandteile der Schale aus. Diese hornartigen Schichten schützen den Perlmuttkalk vor der Auflösung im leicht sauren Wasser. Das Mantelgewebe kann aber nicht nur Kalkschichten bilden, sondern auch auflösen. Schon die Perlfischer sprachen von „verdorbenen“ Perlen, die schon glänzten aber noch nicht geerntet wurden, weil man auf deren weitere Vergrößerung hoffte. Sie waren bis zur nächsten Befischung kleiner und glanzlos geworden und somit unbrauchbar für fürstlichen Schmuck. Ein spezieller hakenförmiger Schlüssel diente dazu, die Muschel ohne Beschädigungen zu öffnen.
Der Kalk stammt einzig aus der Nahrung, nicht aus dem Wasser. Im Gegenteil, die Perlmuscheln lieben saubere und vorwiegend kalkarme Gewässer. Deshalb sind sie auch ein Zeichen hoher Wassergüte. Steht nicht genügend Nahrung zur Verfügung, kann der Kalk schon mal knapp werden. Um ihr Überleben zu sichern, kann die Perlmuschel in der Not ihre eigene Brut verdauen.

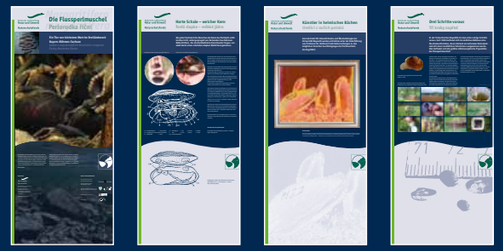
Viele Geheimnisse hält die Muschel in ihrem Innern verborgen. Einige konnten ergründet werden, nicht alle. Die Perlmuschel bleibt uns ein Mysterium, ein genügsames Wesen, das wir wegen mehr als nur seiner langen Lebensspanne achten.

Zukunft für die Flussperlmuschel

Reiche Perlmuschelvorkommen im Grenzgebiet zwischen Bayern, Böhmen und Sachsen nährten die Perl- und Muschelfischerei der Region über Jahrhunderte.

Fürstlicher Schmuck aus Perlen und Perlmutt „Made in Vogtland“ war eine lokale Besonderheit, die einen Hauch von Luxus und Eleganz verströmte. **Heute** ist die Flussperlmuschel in Sachsen und anderen Ländern vom Aussterben bedroht. Grund genug, die legendäre Muschel **wieder mehr** in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken.

In den vergangenen Jahren ist wertvolles Wissen über Biologie und Lebensraum der Flussperlmuschel gesammelt worden. **Die Wanderausstellung** des Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt präsentiert dieses Wissen auf spannende und anregende Art. Wenn Sie über geeignete Räumlichkeiten verfügen und die Ausstellung gern der Öffentlichkeit präsentieren möchten, finden Sie unter **www.lanu.de/de/Naturschutzfonds.html** ein Formular zum Bestellen dieser Ausstellung und eine Ansicht aller Ausstellungstafeln. Die Ausstellung ist zum Teil zweisprachig auch in Tschechisch und besteht aus 20 Displays von jeweils 2,25 m Höhe und 1,00 m Breite, davon 12 Displays doppelseitig gestaltet.



Wie entsteht eine Perle? Wie alt wird eine Flussperlmuschel?

Auf diese und viele andere Fragen gibt die Ausstellung des Naturschutzfonds eine Antwort; informiert über die historische Entstehung der Perlfischerei und der Muschelschleiferei in Sachsen, über die nasskalte Wirklichkeit des Überlebenskampfes der Muschel und die gemeinsamen großen Anstrengungen sächsischer, bayerischer und tschechischer Muschelschützer für den erfolgreichen Fortbestand der Flussperlmuschel im Dreiländereck Bayern – Böhmen – Sachsen.

Unser besonderer Dank gilt den Mitwirkenden:

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, Umweltfachbereich Vogtlandkreis, Museum Adorf, Anglerverband Südsachsen Mulde-Elster e.V. im Projekt „Flussperlmuschel Dreiländereck“, Landesfischereiverband Bayern e.V. sowie bayerischen und tschechischen Muschelschützern.

Impressum

Sächsische Landesstiftung
Natur und Umwelt

Naturschutzfonds

Neustädter Markt 19 • 01097 Dresden
Tel.: (0351) 8 14 16-774
Fax: (0351) 8 14 16-775
poststelle@lanu.smul.sachsen.de
www.saechsische-landesstiftung.de
www.lanu.de

Gestaltung: Ö-Konzept 2006 / 4. Auflage 2009
Fotos: J. Geist, M. Lange, Museum Adorf, Naturpark Erzgebirge/Vogtland, S. Scott, H. Schmidt

Die Flussperlmuschel

Margaritifera margaritifera

Ein Tier von höchstem Wert im Dreiländereck Bayern – Böhmen – Sachsen

Sächsische Landesstiftung
Natur und Umwelt

Naturschutzfonds

Bei der Perlmuschel ist so manches anders, ganz anders als beim Menschen, beispielsweise. Das macht sie so interessant – nicht nur für den Biologen. Eigentlich sind die Muscheln unter den Weichtieren wie die Vogtländer unter den Sachsen

harte Schale – weicher Kern.